

Mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs legt Geh. Rath Vör in Dresden den seit einer langen Reihe von Jahren geführten Vorkurs im Centralauschuss des Vereins zur Fürsorge für die aus Straf- und Besserungsanstalten Entlassenen Ende dieses Jahres nieder; an seine Stelle tritt Kreisauptmann v. Einsiedel.

Sachsen besitzt in den zahlreichen Staatsanstalten, welche zur Heilung geistiger, sittlicher und körperlicher Gebrechen der Jugend bestimmt sind, einen Schatz, um welchen dasselbe im Auslande oft genug und mit Recht beneidet wird, dessen Erhaltung aber allerdings auch ansehnliche Mittel in Anspruch nimmt. Während in Preußen immer dringender der Ruf nach Errichtung von Erziehungs- und Besserungsanstalten für jugendliche Verwahrloste erschallt, um nur den Anforderungen des Reichsstrafgesetzbuches genügen zu können, besitzt Sachsen bereits seit 3 Jahrzehnten 2 derartige Anstalten: die zu Bräunsdorf bei Freiberg für 350 Kinder beiderlei Geschlechts, und zu Großhennersdorf bei Herrnhut, für 100 Knaben bestimmt. Erstere erfordert gegenwärtig an jährlichem Staatszuschuss 96500 M., d. i. für den Kopf 275 M., letztere dagegen 35500 M., d. i. 290 M. auf den Kopf. Selbstverständlich ist der Aufwand noch weit höher in denjenigen Anstalten, in welchen blödsinnige Kinder oder Blinde untergebracht sind, welche nicht nur weit kostspieligerer Ueberwachung bedürfen und weit weniger im Stande sind, durch eigene Arbeit etwas zu ihrem Unterhalte beizutragen. So erfordert die Blindenanstalt zu Dresden mit Hilfsanstalt in Moritzburg, für 180 Köpfe berechnet, 81000 M. jährlichen Zuschuss, d. i. für den Kopf 450 M., und die neue Anstalt für Epileptische zu Königswartha bei nur 50 Köpfen 42600 M., d. i. 852 M. für den Kopf. Hiernach erscheint es völlig gerechtfertigt, wenn das Ministerium des Innern beschlossen hat, in Folge des gesunkenen Geldwerthes und des erhöhten Aufwands für die Zöglinge der Anstalten zu Bräunsdorf und Großhennersdorf, sowie der Blindenanstalten zu Dresden und Moritzburg, endlich der Blindenvorschule und Erziehungsanstalt für blödsinnige Kinder in Subertusburg vom 1. Jan. 1881 ab die Verpflegbeiträge, welche in den Heilanstalten seit 1861 auf 192 M. festgesetzt waren, wenn von Privaten gezahlt, für Inländer auf 210 M. zu erhöhen, während dieselben, wenn sie von Ortsarmenverbänden gezahlt werden müssen, wie bisher, auf die Hälfte, und auf besonderes Ansuchen, noch weiter ermäßigt werden. Auf diejenigen Zöglinge, welche jetzt bereits in einer der gedachten Anstalten zu ermäßigtem Preise untergebracht sind, findet die Erhöhung keine Anwendung.

In Pirna tritt mit dem neuen Jahre eine von einer Vereinigung von Bürgern ins Leben gerufene gemeinnützige Einrichtung in Wirksamkeit: ein Lese- und Sprechzimmer für

Arbeiter und Dienende, welches alle Abende von 8 bis 10 Uhr geöffnet sein soll. Diejenigen, für welche das Lese- und Sprechzimmer bestimmt ist, finden in demselben eine größere Auswahl von Zeitungen und Zeitschriften, sowie Bücher aus der Volksbibliothek. Außerdem wird jeden Abend einer der Begründer der neuen Einrichtung anwesend sein, um auf Wunsch in einem abgeordneten Locale Rücksprachen über Fragen des wirthschaftlichen und Erwerbslebens zu halten und, soweit ihm dies möglich, mit Rath und Auskunft zur Seite zu stehen, und ebenso wird im Locale für Schreibgeräth gesorgt sein, um Briefe und andere Schreiben selbst aufzusetzen oder auflegen zu lassen. (Im Vorstande des hiesigen Gewerbevereins wird eine ähnliche Einrichtung für hier seit einiger Zeit schon eröffnet. D. Red.)

Die englisch-amerikanische Kirchengemeinde in Leipzig beabsichtigt, einen Kirchenbau auszuführen und hat sich deshalb an die städtische Behörde mit dem Gesuche gewendet, ihr einen am Eingange der Bismarck- und Schrebergasse gelegenen Bauplatz unentgeltlich zu überlassen.

Die Zahl der Flecktyphuskranken im Leipziger Krankenhaus hat sich noch vermehrt. Sämmtliche davon Befallene sind ungarische Drahtbinder, welche aus Gera oder dessen Umgegend mit der Bahn in Leipzig angelangt sind. Es sind alle Maßregeln getroffen, um die weitere Ausbreitung dieser gefährlichen, ansteckenden Krankheit zu verhüten.

In verschiedenen Dörfern des Landes wurden in voriger Woche von einem anständig gekleideten Manne falsche Zweimarkstücke ausgegeben.

Der Amtshof in Plauen i. V. glück am Mittwoch einem förmlichen Sargmagazin. Wohl an die 30 abgepfändete Särge in Holz und Metall, in verschiedenen Größen, Farben und Verzierungen waren zum auctionswaisen Verkaufe daselbst aufgestellt. Die Kauflust für dieses Geräth war unter dem anwesenden Publikum begreiflicher Weise gering, wie daraus erhellen dürfte, daß z. B. ein weißer Kinderfarg für 1 M. erstanden ward.

Hat ein seine Zahlungen einstellender Kaufmann seine Bücher so unordentlich geführt, daß demzufolge die Uebersicht seines Vermögenszustandes erschwert, aber nicht unmöglich gemacht ist, so hat er sich nach einem Erkenntnisse des Reichsgerichts dadurch keines strafbaren Bankrottes schuldig gemacht.

Einer der bedeutendsten Grubenindustriellen der Provinz Sachsen hat sich in Folge des schlechten Geschäftsganges genöthigt gesehen, von seinen Leuten am vorigen Freitag etwa 400 zu entlassen. Das war ein trauriges Weihnachtsfest für diese Armen!

Vor einiger Zeit wurden in Plauen zwei Schulknaben im Besitze von je 15 M. getroffen und da die Eltern der Knaben nicht zu den Be-

mittelsten gehören, mußte natürlich der Verdacht entfehen, daß die Knaben nicht auf regelmäßige Weise zu diesem Gelde gelangt seien. Es wurde deshalb der Sache nachgespürt und da ergab sich, daß ein dritter Knabe einem Manne, welcher in seiner Familie verkehrte, aus der Brieftasche einen Fünfhundertmarkstein gestohlen und davon die erstgenannten Knaben beschenkt hatte.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin haben in Rück Erinnerung an das herrliche Kölner Dombauwerk, sowie an die wackeren Werkleute, welche mitwirkten zur Vollendung des erhabenen Denkmals der Baukunst, den hilfsbedürftigen und nothleidenden Wittwen von Dombau-Steinmehnen zum Weihnachtsfeste ein Geschenk von 1500 M. bewilligt.

Aus Karlsruhe, 21. Decbr., berichtet der „Bad. Beob.“: Die plötzliche Suspendirung sämtlicher Köche der Hofküche hat zu verschiedenartigen Gerüchten in unserer Stadt Veranlassung gegeben.

Die Vorlegung eines Gesetzentwurfes gegen die Trunksucht an den Bundesrath soll in naher Aussicht stehen.

Das Bettelwesen hat in der Reichshauptstadt während der letzten Jahre, trotz der vielen Wohltätigkeitsanstalten, ganz unverhältnismäßig um sich gegriffen. So wurden im Jahre 1876 daselbst 8738, im Jahre 1877 22442, im Jahre 1878 23215 und im Jahre 1879 sogar 26148 Bettler aufgegriffen. Jedenfalls wird auch das Jahr 1880 seinen Vorgänger entsprechend übertreffen.

Aus London kommen Nachrichten, welche unsern heimischen Socialdemokraten wenig erbaulich klingen dürften. „Die kürzlich aus Deutschland ausgewiesenen Socialisten — so schreibt man — welche in England landeten, finden sich sehr enttäuscht. Sie erwarteten wohl von ihren hiesigen deutschen Collegen Unterstützung, allein diese scheinen den neuen Zuwachs durchaus nicht zu wünschen, und in einem von bereits früher hier lebenden Socialisten gehaltenen Meeting wurde beschlossen, die neu angekommenen Socialisten nicht zu unterstützen.“ Welche Enttäuschungen auch die nach Amerika ausgewanderten Socialdemokraten in der Republik jenseits des großen Wassers erfahren, haben wir bereits mitgetheilt.

Frankreich.

Der klerikale Abgeordnete Baudry d'Asson ist vom Untersuchungsrichter mit seiner Klage gegen Gambetta abgewiesen worden.

Italien.

Die Regierung hat die Summe von 20000 Fracs. in Aussicht gestellt zur Unterstützung der Zwecke der Gesellschaft, welche eine Durchfor-

wir diese rechtschaffene Familie. Wie aber kommen Sie hierher, Herr Vetter?"

„Auf ganz natürliche Weise“, sagte Schönherr. „Ich hatte gestern erfahren, daß Geben seliger sei als Nehmen. Darum füllte ich meine Tasche mit Sechselfalerstücken und theilte solche, wie mein Mühsachen hier ihr Warmbier, an die jugendlichen Verkäufer und Schreibhülse aus. Zum Dank dafür bin ich von ihnen fast erdrückt worden und konnte mich nicht eher von ihnen losmachen, als bis ich ihnen durch Umwenden meiner Tasche bewiesen hatte, daß sie leer geworden war. Da stieß ich zuletzt auf diese beiden kleinen Küpferverkäufer, die nichts erhalten hatten und doch mein ganzes Mitleid erregten. Um mich zu überzeugen, ob sie mir die Wahrheit gesagt hatten, veranlaßte ich sie, mit mir in ihre Wohnung zu gehen und — da bin ich nun. Vor 15 Jahren, als ich noch mein Bankiergeschäft betrieb, hatte ich einen Commis, der den Namen Ahner führte. Er war ein etwas leichter Bursche, übrigens aber ehrlich und geschickt. War er vielleicht Ihr Mann, Frauen?"

„Ja!“ erwiderte Frau Ahner. „Er hat mir wiederholt von Ihnen erzählt.“

„Warum haben Sie sich denn in Ihrer Noth nicht an mich gewendet?“ fragte Schönherr.

Frau Ahner blieb einige Secunden die Antwort schuldig. Dann sagte sie schlüchtern: „Dazu hatte ich den Muth nicht.“

„Ich verstehe“, entgegnete Schönherr nun, „zu meiner Entschuldigung bemerke ich, daß ich so viele Male durch falsche Vorspiegelungen betrogen worden bin, daß ich allen Glauben verloren und mein Herz eine harte Eisrinde bekommen hatte. Diese aber ist seit gestern Nacht geschmolzen und darum biete ich Ihnen jetzt die hilfreiche Hand.“

Nachdem Meister die Lebens- und Leidensgeschichte des einst schönen Jünglings dem Bankier mitgetheilt hatte, hob dieser wieder an: „Wissen Sie was, Frau Ahner! fangen Sie einen Handel mit Weißwaaren, mit Garn, Seide, Zwirn u. dergl. an. Wenn der Handel mit Umsicht und Sparsamkeit betrieben wird, so ernährt er noch immer seinen Mann. Für Ermietzung eines Kauflädchens und dessen Waarenanfüllung lassen Sie mich sorgen. Ich betrachte Sie als meine Verwandte und mache daher das zehnte Tausend, welches ich gestern zu Weihnachtsgeschenken verwendete, voll. Aber ein Paar von den Blaudruckstücken haben Sie um

Andenken auf, denn ohne diese würden wir insgesamt nicht zu Ihren Noth Helfern geworden sein. Euch aber, liebe Verwandte“, so fuhr er zu den beiden Ehepaaren fort, „danke ich für die Freude, die Ihr mir durch die liebevolle Verwendung eines Theils meines Weihnachtsgeschenktes jetzt bereitet habt. Nun, ich hoffe, daß ich in dieser Nacht wohl eben so süß schlafen und träumen werde, als in der vorigen.“

Das Stübchen leerte sich von den fremden Besuchern, die von den Segenswünschen der Zurückbleibenden überschüttet und begleitet wurden. Als sie fort waren und die Lichtlein am Christbaume immer tiefer herabbrannten, sank die Mutter auf ihre Kniee. „Kinder“, sprach sie zu denselben, „danket Gott mit mir für unsere Errettung aus der höchsten Noth.“

Sie faltete die Hände über dem in ihrem Arme schlafenden Säugling; die drei Kinder knieten neben ihre Mutter hin und so beteten sie still und andächtig, was sie gelernt und nicht gelernt hatten. Und von dem nahen Kirchturme läuteten die hehren Glockentöne feierlich daher und die Engel im Himmel sangen dazu: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“

Schung
jectirt
Berfu
da au
des C

Mäch
land
ihren
melle
bis j
neues
des
die T
lauter
ter B
der T
vorfa

ler-W
haus
Behr
wolte
Laba
Infer
Sach
legte
zu bl

am
eines
funde

der
in ein
die f
entle

nen
welch
Sum
men
welch
füllte
aus
hastig
nebt
Klein

Bei
man
Sieb
golde

Beit
erhä
funde
gibt
über
Weil
habe

gisch
größ
ange
ges
losge
tal
im t
wie
tödt
Verf
dem
Schl
chen
und
liege

Abw
Fran
des
auch

hane